

2009: Kasachstan-Jahr in Deutschland

VadW bietet eine Rückschau auf die Geschichte der Deutschen in Kasachstan

Am 3. Februar dieses Jahres eröffneten Bundespräsident Horst Köhler und der kasachische Präsident Nursultan Nasarbajew das Kasachstan-Jahr in Deutschland.

Im Konzerthaus am Berliner Gendarmenmarkt präsentierten über 200 Künstler aus dem mehr als 4.000 Kilometer entfernten Kasachstan „ein Konzert zwischen europäischer Orchestermusik auf exotisch anmutenden Instrumenten Kasachstans und hierzulande unbekanntem Kompositionen“.

Für die westliche Außenwelt war Kasachstan jahrzehntlang ein Ort der Verbannung, unter anderem für Schriftsteller wie Dostojewski und Solschenizyn, ein erschreckender Teil des verbrecherischen GULAG-Systems und Schauplatz folgenreicher Atomwaffentests.

Zu der Erkenntnis, dass diese Zeiten im heutigen Kasachstan vorbei sind, will das Kasachstan-Jahr mit seinen vielfältigen Einblicken in die Geschichte und Gegenwart des Landes beitragen. In über 100 Veranstaltungen wird sich die zentralasiatische Republik wirtschaftlich, politisch und kulturell durch Ausstellungen, Musik, Theater und Literatur bundesweit vorstellen.

Die gegenseitige Initiative der beiden Präsidenten Nasarbajew und Köhler soll 2010 mit dem Deutschland-Jahr in Kasachstan fortgesetzt werden und weitere Brücken zwischen den beiden Ländern errichten. Im April startete das Deutsche Theater Almaty eine Tournee durch Deutschland mit dem Stück „Das Mädchen und der Tod“; geplant sind Auftritte in Berlin, Münster und München.

Seit Jahren ist Kasachstan dabei, seine historische Rolle als eurasische Drehscheibe wieder zu finden. Deutschland hat Kasachstan dabei von Anfang an intensiv begleitet: Vor 15 Jahren nahm das Goethe-Institut in Almaty seine Arbeit auf, und vor zehn Jahren wurde dort die Deutsch-Kasachische Universität gegründet. Es laufen wirtschaftliche Projekte in Kasachstan, und es finden regelmäßig Treffen auf Regierungsebene statt.

„Die Beziehungen zwischen Deutschland und Kasachstan haben eine ganz besondere Dimension. Ich spreche von den vielen hunderttausend Deutschen, die unter Stalin zwangsumgesiedelt wurden und

häufig nur dank der Hilfe der eigentlich selbst notleidenden kasachischen Bevölkerung ihr Leben retten konnten. Nach dem Ende der Sowjetunion haben sich viele entschlossen, in Deutschland eine neue Existenz aufzubauen. Ich freue mich, dass wir heute unter den Anwesenden viele von ihnen begrüßen können. Andere Deutschstämmige sehen ihre Zukunft in dem neuen Vielvölkerstaat Kasachstan. Ich werde meine Begegnung mit einigen von ihnen in der Steppe Kasachstans nicht vergessen. Einer der Gesprächspartner sagte: ‘Wir haben jetzt zwei Heimaten.’ Können wir uns eine bessere Brücke wünschen?“, betonte der Bundespräsident in seiner Ansprache bei der Eröffnungsfeier.

Im Laufe des Jahres wird VadW seinen Lesern eine Rückschau in die Geschichte der Deutschen in Kasachstan bieten – von der Ansiedlung ausgangs des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Immerhin lebten in Kasachstan vor der Massenauswanderung nach Deutschland Anfang der 90er Jahre etwa eine Million Deutsche, weit mehr als 700.000 davon sind heute in Deutschland.

Mit Themen wie Scheinautonomie in Jermantau 1979, Gründung der deutschsprachigen Zeitung „Freundschaft“ und des Deutschen Schauspieltheaters Temirtau wollen wir im Kasachstan-Jahr Akzente setzen.

VadW

Russland-Deutsche Zeitgeschichte 2003

Einen Einblick in die Geschichte der Deutschen in Kasachstan in den 1920er und 1930er Jahren bietet der Sammelband des Historischen Forschungsvereins „Russland-Deutsche Zeitgeschichte 2003“ (Hrsg. Anton Bosch).

Neben Themen wie die Geschichte der Deutschen in Südrussland (A. Bosch / G. Walter) sowie Erinnerungen von Alexander Schmal (Wolga und Sibirien) beschäftigt sich der Band (428 Seiten) schwerpunktmäßig mit der Geschichte der Deutschen in Kasachstan in den Jahren 1920-1930.

Die Forschungsarbeit von Waldemar Schmidt, der in Kasachstan geboren wurde, umfasst Aspekte von der Ansiedlung der Deutschen in Kasachstan und der Hungerkatastrophe 1921/22 über die deutschen Landkreise, die deutschsprachige Presse und die deutschen Schulen in Kasachstan in den 30er Jahren bis zur Kollektivierung der Landwirtschaft und ihre Folgen für die deutschen Bauern 1928-1934. Waldemar Schmidt studierte Geschichte in Alma-Ata, arbeitete als Hochschullehrer und studierte ab 1993 nochmals Slawistik und Geschichte an der Uni Regensburg. Seit März 2000 Magister Artium. Für seinen historischen Abriss verarbeitete der Autor nicht nur eine Fülle von Sekundärquellen, sondern auch zahlreiche Archivmaterialien, vor allem aus den Archiven von Almaty, Temirtau, Karaganda und Zelinograd.

Bestellungen bei:

Michael Wanner (Tel.: 09402-3916, E-Mail: wanner.michael@t-online.de);

Nina Paulsen (Tel.: 0911-6279253, E-Mail: n.paulsen@arcor.de).

Weitere Infos über die Publikationen des Historischen Forschungsvereins der Deutschen aus Russland unter: www.hfdr.de

